

Chancen der Kooperation mit Afrika nutzen

Kommentar von Joachim Schuster

Europäische Handelspolitik muss mehr sein als die Durchsetzung eines möglichst freien Welthandels. Handel sollte einen Beitrag zur Förderung nachhaltiger Entwicklung leisten. Das heißt für zukünftige Abkommen: Ökologische und soziale Standards, den Schutz von Arbeitnehmerrechten, öffentliche Daseinsvorsorge oder die politische Souveränität der jeweiligen Partner gilt es zu sichern. Bei CETA und TTIP aber auch bei den kurz vor dem Abschluss stehenden Partnerschaftsabkommen zwischen der EU und drei afrikanischen Regionen. Bei letzteren ist zwar das öffentliche Interesse deutlich geringer, die Bedeutung dennoch eine hohe. In Bremen weiß man das, denn hier werden traditionell starke Handelsbeziehungen mit dem afrikanischen Kontinent gepflegt.

Europa und Afrika haben ein gemeinsames Interesse an einer nachhaltigen Handelspartnerschaft. Wo, wenn nicht in Afrika, bieten sich für die EU noch solch hervorragende Perspektiven? Aber nur dann, wenn wir die Afrikaner wirklich als Partner betrachten und deren Interessen ernst nehmen. Es braucht eine Art neuen Marshallplan, um die landwirtschaftliche Produktion und die Industrie vor Ort zu unterstützen, mit der die afrikanischen Staaten ihre Entwicklung vorantreiben können.

Die drei Partnerschaftsabkommen erfüllen diese Anforderungen bislang nur bedingt. Während die Abschnitte zur gegenseitigen Marktöffnung sehr konkret sind, fallen die Vorgaben in Sachen Nachhaltigkeit und beim Schutz sozialer Rechte deutlich unbestimmter aus. Deswegen standen und stehen die Abkommen zu Recht in der Kritik von entwicklungspolitischen Organisationen und afrikanischen Staaten. Die vorliegenden, vorläufigen Verhandlungsergebnisse bieten dennoch das Potenzial für die wirtschaftliche Stärkung der afrikanischen Staaten. Dafür gilt es, die Abkommen vernünftig umzusetzen und bei eventuell auftauchenden Problemen, wie etwa beim Handel mit Agrarprodukten, rasch gegenzusteuern. Um dies zu gewährleisten, ist eine umfassende Einbeziehung der Zivilgesellschaft in Afrika wie auch in der EU erforderlich.

Zudem brauchen wir eine aufeinander abgestimmte Handels- und Entwicklungspolitik der EU und ihrer Mitgliedstaaten. Zudem darf der Export von subventionierten Lebensmitteln aus der EU nach Afrika nicht länger dortige Produktionsstrukturen schädigen. Eine so verstandene neue Afrikapolitik leistet einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung von Fluchtursachen und bietet auch für Europa die Chance, ökonomisch von einer Entwicklung der afrikanischen Regionen zu profitieren. Afrika kann ein Kontinent nachhaltiger Prosperität werden.